

KRITISCHE MISCELLEN

Zur Entstehung und Gestaltung der beiden ersten Bände „Aus Schleiermacher's Leben. In Briefen“.

Von Andreas Arndt und Wolfgang Virmond
(Schleiermacherforschungsstelle Berlin)

1.

Zwei Bände der Briefauswahl „Aus Schleiermacher's Leben“ erschienen ohne Nennung eines Herausgebers 1858 im Verlag Georg Reimer Berlin. Für eine 1860 erschienene zweite Auflage wurde der Text redigiert und teilweise ergänzt. Bereits in dem Vorwort von 1858, das für die zweite Auflage nur durch einen kurzen Hinweis auf die vorgenommenen Änderungen erweitert wurde, heißt es:

Andre noch vorhandene Papiere, [...] in welchen seine amtliche und wissenschaftliche Thätigkeit mehr hervortritt, als es hier der Fall ist, werden vielleicht später noch zu einer weiteren Mittheilung Veranlassung geben, welche dann gewissermaßen als eine Ergänzung für das hier gegebene würde dienen können¹.

Eine solche Ergänzung erschien als Band 3 und 4 in den Jahren 1861 und 1863. Die Titel vermerken „Zum Druck vorbereitet von Ludwig Jonas, Dr. theol., nach dessen Tode herausgegeben von Wilhelm Dilthey“, bzw., Band 4 „Vorbereitet von Ludwig Jonas, herausgegeben von Wilhelm Dilthey“.

Dies führte zu der Annahme, Jonas habe die ersten beiden Bände herausgegeben und Dilthey dessen Werk fortgeführt. Als Herausgeber aller vier Bände werden daher gewöhnlich Jonas und Dilthey genannt². Daß Jonas der Herausgeber der ersten beiden Bände sei, hat H. J. Birkner in seinem

¹ Aus Schleiermacher's Leben. In Briefen. 1. Band. Berlin 1858, S. IX f.

² Z. B. schreibt *Heinrich Meisner*, der damalige Direktor der Berliner Königlichen Bibliothek und Leiter des angegliederten Literatur-Archivs, in dem der Nachlaß Schleiermachers aufbewahrt wurde, in der Einleitung zu seiner Edition „Schleiermacher als Mensch. Sein Werden. Familien- und Freundesbriefe 1783-1804“ (Gotha 1922): „In einem vierbändigen Werk [...] sind die Briefe von und an den berühmten Theologen zusammengestellt, die ersten beiden Bände von *Ludwig Jonas*, seinem Schüler und Freund, die beiden letzten Bände von *Wilhelm Dilthey*.“ (S. 3) Aufgrund dieses Mißverständnisses nennt er die Ausgabe die „Jonas-Diltheysche Ausgabe“ (ebd.).

Vorwort zum fotomechanischen Nachdruck der Ausgabe (Berlin/New York: de Gruyter 1974) bestritten. Er verweist dabei auf einen Brief Diltheys von 1859:

Daß ich gehört, daß Schleiermachers Briefe von dem Regierungsrat Willich und der Gräfin Schwerin, der Tochter Schleiermachers, ist, die Einleitungen aber von der Schwerin, habe ich wohl schon geschrieben³.

Daher nimmt Birkner die Herausgeberschaft von Schleiermachers Tochter Hildegard und dessen Stiefsohn Ehrenfried von Willich für die beiden ersten Bände an.

2.

Im Archiv des Verlages de Gruyter, in den der Reimer-Verlag aufgegangen ist, befinden sich Briefe der Hildegard Gräfin Schwerin und Ehrenfried von Willichs an Reimer, die Birkners Annahme bestätigen.

Am 27. Dezember 1868 schreibt Willich:

Doch ich komme zu dem eigentlichen Zweck dieser Zeilen. Du wirst Dich erinnern, daß ich bei dem Druck unsrer zweibändigen Briefsammlung den lebhaften Wunsch hegte und aussprach, daß diese Sammlung, welche in der biographischen Folge bis zu meines Vaters Tode ein abgeschlossenes Ganzes bildet, auch für das Publikum selbständig bleibe und unabhängig von den späteren Nachträgen, welche – meist einem ganz andern als dem eigentlich biographischen Gebiet angehörend – von Dr. Dilthey zunächst nach Jonas Aufzeichnungen bearbeitet wurde. Ich hegte diesen Wunsch vornemlich deshalb, weil ich hoffte, daß durch jene Sammlung etwas gleichsam volksthümliches (ähnlich wie Perthes Leben) gegeben werde, welche das theure Bild unsres Vaters recht weiten Kreisen zugänglich, verständlich und lieb machen werde – ein Bild seiner eigentlichen Persönlichkeit. Du hegst dagegen aus buchhändlerischen Rücksichten den Wunsch, daß die Diltheysche Arbeit als Band 3 und 4 angefügt werden möchte, jedoch mit Rücksicht auf meinen Wunsch so, daß jene beiden Bände stets auch als ein selbständiges dem Publikum dargeboten und verkauft werden sollen, worin ich mich denn finden zu müssen glaubte. So war unsre Verabredung. Nun sehe ich in der Anzeige Deines Verlages die Annonce „Aus Schleiermachers Leben in Briefen. 4 B. Herausgegeben v. L. Jonas und W. Dilthey pp“. Das ist nun aber doch nicht nur ganz gegen jene Uebereinkunft, sondern auch eine offenbare Unrichtigkeit – denn Jonas und Dilthey haben mit der Herausgabe jener ersten beiden Bände nicht das mindeste zu thun gehabt.

Aus dieser Stelle wird deutlich, daß die Planung nicht auf eine vierbändige Briefauswahl zielte, sondern die bereits 1858 erschienenen ersten beiden Bände in sich abgeschlossen sind. Der zunächst von Jonas bearbeitete wissenschaftliche Briefwechsel sollte ursprünglich gesondert erscheinen. Die Zu-

³ Der junge Dilthey. Ein Lebensbild in Briefen und Tagebüchern 1852–1870. Zusammengestellt von Clara Misch geb. Dilthey. Leipzig und Berlin 1933. S. 68 f. In dem im Archiv des Verlages de Gruyter erhaltenen Druckmanuskript der Bände 1 und 2 des Briefwechsels sind die Einleitungen in der Handschrift Ehrenfried von Willichs. Ob ein Konzept seiner Halbschwester Hildegard zugrunde lag, ließ sich nicht feststellen.

sammenfassung beider Teile zu einer Ausgabe hat der Verleger entgegen Willichs Wunsch vorgenommen. Durch die Verlagswerbung wurde zugleich der Eindruck erweckt, Jonas habe die ersten beiden Bände ediert. Strenggenommen besteht die vierbändige Briefauswahl aus zwei gesonderten Ausgaben.

3.

Die unterschiedliche Herausgeberschaft beider Ausgaben erklärt sich aus Verfügungen Schleiermachers und der Geschichte des Nachlasses. Schleiermacher selbst hatte Jonas mit der Herausgabe des wissenschaftlichen Nachlasses betraut⁴. Dabei war zunächst nicht an eine Herausgabe der Schleiermacherschen Briefe, auch nicht der wissenschaftlich besonders interessierenden, gedacht. Im Verlagsvertrag von 1834 mit Henriette Schleiermacher über die Herausgabe der Sämtlichen Werke sind die Briefe ausdrücklich ausgenommen⁵. Die Rechtsverhältnisse nach dem Tode der Witwe gehen aus Willichs Brief vom 21. Mai 1860 hervor, worin er erklärt,

daß der ganze Nachlaß meines Vaters Schl. und meiner Mutter, mithin auch alle ihre Briefe und sonstigen Schriftstücke nach ihrem gemeinschaftlichen Testament mein und meiner Schwestern Eigenthum mit ganz gleicher Theilnehmung geworden, indem in ihrem Testament ausdrücklich jeder Unterschied der Kinder aus den beiden Ehen meiner Mutter im Erbrecht an dem gemeinschaftlichen Nachlaß beider Eltern aufgehoben worden. Es kann daher auch niemand von uns Geschwistern (nachdem eine Theilung des schriftlichen Nachlasses nicht stattgefunden) über irgend etwas aus jenem Nachlaß ohne Zustimmung der übrigen einseitig disponiren und es war deshalb auch unser gemeinschaftlicher Beschluß gewesen unserm theuern Jonas die Bearbeitung jener mehr wissenschaftlichen Briefe, zu der er sich bereit erklärt hatte, zu übertragen. Jedes Papier aber aus unsrem Nachlaß, dessen er dazu bedurfte, ist ihm *von mir* (das letzte noch ein Jahr vor seinem Tode) ausgehändigt worden, da alle Papiere unsrer Eltern seit dem Tode unsrer Mutter (und die meisten schon früher, namentlich die wissenschaftlichen Briefe) sich in meinem Gewahrsam befanden (wiewohl hierauf nichts weiter ankömmt). Daß ich mir dabei (so wenig als meine Schwestern) unsrem Jonas gegenüber eine besondere *Kritik* des Manuscripts (die ich auch jetzt gar nicht beabsichtige) nicht ausdrücklich vorbehalten habe, versteht sich wohl von selbst – aber ebenso sehr verstand es sich, daß der Druk nicht stattgehabt haben würde (wäre J. uns am Leben erhalten) ohne daß zwischen uns Geschwistern, denen das Eigenthum an den Briefen zusteht, vorher die Uebereinstimmung über das zu druckende feststand.

Demnach wurde Jonas von den Kindern für die Herausgabe des wissenschaftlichen Briefwechsels gewonnen; sie selbst behielten sich die der persönlichen Briefe vor. Diese Ausgabe wurde erst nach dem Tode der Schleiermacherschen Töchter Elisabeth, Gertrud und Henriette veranstaltet, so daß Hildegard Gräfin Schwerin und Ehrenfried von Willich als die verbliebenen Geschwister für die Herausgabe verantwortlich waren⁶.

⁴ Vgl. den Artikel Jonas in der Allgemeinen Deutschen Biographie.

⁵ Der Vertrag befindet sich ebenfalls im Archiv des Verlages de Gruyter.

⁶ Von den 5 Geschwistern (Elisabeth, Gertrud, Hildegard Schleiermacher sowie Henriette und Ehrenfried von Willich) lebten nur noch Ehrenfried und Hildegard.

Aus dem Vorwort zu der zweibändigen Auswahl geht hervor, daß die Erben zunächst nicht den Wünschen einer interessierten Öffentlichkeit stattgeben wollten, die Briefe Schleiermachers zu publizieren. Ein Entschluß dazu wurde erst gefaßt, nachdem

inzwischen schon von andren Seiten manches, jedoch natürlich sehr lückenhaft, gegeben worden ist und es schon deshalb angemessener erscheinen mußte, durch ausführlichere Mittheilungen jene Lücken zu ergänzen und dadurch die Möglichkeit zu gewähren, Schleiermacher's inneren Entwicklungsgang, soweit er in dem Verkehr mit den befreundeten Menschen hervortritt, wenigstens für einen Theil seines Lebens jedenfalls klarer und mehr im Zusammenhange zu verfolgen, als es bisher geschehen konnte⁷.

Zwischen 1836 und 1855 waren bereits in 10 Veröffentlichungen Briefe Schleiermachers abgedruckt worden, 1852 war ein Band erschienen, der ausschließlich Schleiermachers Briefwechsel mit Gaß enthielt⁸.

Ein Vorbild für die Gestaltung der Briefausgabe war nach Willichs Brief vom 27. Dezember 1868 „Friedrich Perthes Leben. Nach dessen schriftlichen und mündlichen Mittheilungen aufgezeichnet von Clemens Theodor Perthes“, das 1848 bis 1855 in drei Bänden im eigenen Verlag erschien und zahlreiche Auflagen erlebte; die beiden ersten Bände (der dritte erschien erst 1855) mußten bereits 1853 nachgedruckt werden⁹. Ein solches volkstümliches Werk, das die Erinnerung an die Persönlichkeit Schleiermachers wachhalten sollte, lag in der Absicht Ehrenfried von Willichs und der Gräfin Schwerin als der für die Herausgabe verantwortlichen Erben. An dieser Absicht ist die Gestaltung der Ausgabe zu messen, was die Auswahl des Materials und die Kommentierung betrifft.

4.

Über die Gestaltung der ersten Auflage 1858 geben die vorliegenden Briefe nur unzureichende Auskunft. Die Briefe setzen ein, als der erste Band im Frühjahr 1858 bereits ausgedruckt ist.

Am 23. März 1858 sendet Willich die letzten Korrekturbogen zurück.

Heute sende ich den vor einigen Stunden in meine Hände gelangten Schluß des ersten Bandes unsres Briefwerkes zurück. Da auch das *Vorwort* dabei ist, so vermute ich, daß dabei die Absicht zum Grunde liegt den ersten Band ohne den zweiten vorweg erscheinen zu lassen. Hiegegen bin ich nun auf das lebhafteste,

⁷ Aus Schleiermacher's Leben. In Briefen. 1. Band. Berlin 1858, S. VII.

⁸ Vgl. *Terence N. Tice: Schleiermacher Bibliography*. Princeton, N. J. 1966, Nr. 194 (Arndt), 205 (Bornitz), 208 (Familienbriefe), 211 (Delbrück), 217 (Gaß), 232 und 231 (Jacobi), 247 (Sack), 248 (Sack), 260 (J. Schulze) und 269 (Varnhagen).

⁹ Ein weiteres Beispiel dieser Gattung, der auch noch Clara Mischs „Der junge Dilhey“ zugehört, ist *E. L. Henke: Jakob Friedrich Fries*. Aus seinem handschriftlichen Nachlaß dargestellt. Leipzig 1867. Auch: *D. August Twesten* nach Tagebüchern und Briefen. Von C. F. Georg Heinrichi. Berlin 1889.

wie ich schon früher gegen Dich äußerte, und werde auch meiner Schwester Hildegard hierüber noch meine Ansicht ausführlich aussprechen. Auch glaube ich, daß Du derselben Ansicht sein wirst, wenn Du die Sache näher überlegst. Es ist bei einem solchen Lebensabriß, wie ihn unsre Briefe geben, schon an sich sehr wünschenswerth, den Gesamteindruck im Zusammenhang zu empfangen und dies in diesem Fall ganz besonders, wo der erste Band grade mit der größten Differenz in meines Vaters Leben abschließt, die sich erst in der Folge wieder versöhnend auflöst. Wenn der Band besonders ausgegeben wird, so fixirt sich dieser Eindruck auf lange Zeit und wenn der zweite erscheint, ist der Leser nicht einmal recht mehr im Zusammenhange. Ein sehr einseitiges Auffassen meines Vaters würde hiedurch ganz besonders befördert und manche langweilige Besprechung schriftlich und mündlich hervorgerufen, die vermieden wird, wenn man das Ganze im Zusammenhang auf sich wirken läßt.

Zwei Tage später bekräftigt Willich diese Entscheidung gegenüber Reimer, der offenbar an eine gesonderte Auslieferung des ersten Bandes gedacht hatte. Aus einem Brief Willichs vom 3. April 1858 geht hervor, daß seine Schwester Hildegard keine Bedenken gegen Reimers Plan hatte, er aber bei seiner Auffassung blieb. Die Rechtsverhältnisse bei der Herausgabe waren demnach so, daß keines der beiden Geschwister gegen den Willen des anderen Verfügungen treffen konnte.

Der erste Band war im April fertiggestellt. In einem Brief vom 19. April bittet Hildegard von Schwerin um vorzeitige Zusendung zweier Exemplare für ins Ausland reisende Freundinnen.

Weitere Briefe betreffen nachträgliche Änderungen im zweiten Band. Im Auftrag seiner Frau sendet Graf Schwerin am 12. Juni 1858 die letzten Korrekturbogen zurück und teilt ihre Änderungswünsche mit:

Sie hat das entschiedene Gefühl und ich theile dasselbe, daß der letzte Abschnitt „über Schleiermachers Leichenfeier“ viel besser wegbleibt, so daß das Werk mit den Aufzeichnungen der Wittve schließt. Der Schluß ist damit weit harmonischer und wohlthuender als mit einem so flachen Zeitungsbericht und der Notiz über die Wittwenpension. Ich schreibe auch heute deswegen an meinen Schwager [Willich] und zweifle nicht, daß er einverstanden sein wird und bitte ich Sie daher demgemäß zu verfahren. Gern hätten wir auch noch den Bericht über den Kopenhagener Aufenthalt heraus aber das wird sich wohl kaum mehr machen lassen.

Am 18. Juni bekräftigt Hildegard selbst diese Wünsche, nachdem auch der Bruder zugestimmt hat. Tatsächlich schließt der Druck mit den Aufzeichnungen Henriette Schleiermachers, während der Bericht der Kopenhagener Post vom 28. September 1833 über Schleiermachers Aufenthalt in Kopenhagen stehen blieb und auch in die zweite Auflage übernommen wurde.

Der zweite Band war im Juli fertiggestellt; am 22. Juli bittet Hildegard von Schwerin um Auslieferung zweier Exemplare an die oben erwähnten Freundinnen. Willich bestätigt am 8. August den Empfang der Bände.

Im selben Brief heißt es:

Was die Zahlung des Honorars betrifft, so wird dasselbe in 5 Theile gehen, von denen jedes Schleiermachersche Kind (resp. die Kindeskinde) einen erhält.

5.

Nach dem Erscheinen der ersten Auflage fanden sich im Nachlaß noch weitere Briefe, wie Hildegard von Schwerin am 22. Oktober schreibt. Im Hinblick auf eine zweite Auflage wurde auch versucht, aus fremdem Besitz weitere Briefe zu erhalten.

Am 7. Januar 1860 schreibt Hildegard an Reimer:

Die wenigen Sachen die ich für die neue Auflage gesammelt, liegen bereit. Wann beginnt der Druck? Einige Briefe sind auch noch von dem Dohna's versprochen, doch scheinen diese guten Leute von einer entsetzlichen Peinlichkeit beseßen, und fürchte ich wird nur wenig und dürftiges geliefert werden. Sehr schade ist es, daß wir nicht mehr haben, doch stehen mir keine Quellen mehr zu Gebote.

Die zweite Auflage wurde um Briefe an Alexander Graf Dohna, Gräfin Luise von Voß, Ernst Moritz Arndt, Georg Reimer und Henriette Herz erweitert¹⁰.

Am 4. Mai 1860 bittet Willich um die Zusendung der Briefe an Arndt, die er vor dem Beginn des Druckes überprüfen will. Diesen Wunsch bekräftigt er am 16. Mai, nachdem Reimer die Notwendigkeit eines solchen Verfahrens offenbar bestritten hatte¹¹.

Was die in die zweite Ausgabe aufzunehmenden neuen Briefe betrifft, so bin ich *schlechterdings* außer Stande, *darauf zu verzichten*, sie vor dem Druck und so zeitig, daß meine etwaigen Bedenkllichkeiten dabei noch Berücksichtigung finden, zu lesen. Du wirst Dir das selbst sagen, lieber Freund, wenn Du Dich in meine Lage versetzt. Auch der Umstand, daß meine Schwester Schwerin sie vorher geprüft und damit einverstanden ist, giebt mir keineswegs die Beruhigung, deren ich bedarf, sowohl für mein eigenes Gefühl als der moralischen und rechtlichen Verantwortlichkeit gegenüber, von der mich niemand freisprechen kann, der unsere Familienverhältnisse kennt. Ich bin dabei keineswegs zu einer allzu großen Peinlichkeit und Pedanterie geneigt – am wenigsten wo es sich nicht mehr um die

¹⁰ Folgende Briefe Schleiermachers wurden neu aufgenommen: an *E. M. Arndt* 9. 12. 1817 (II, 333); 14. 3. 18 (II, 335); 19. 12. 18 (II, 353); 28. 4. 19 (II, 357); 17. 5. 19 (II, 359); 28. 6. 19 (II, 361); 6. 12. 19 (II, 367); 30. 1. 20 (II, 369); 21. 3. 20 (II, 373); 20. 6. 20 (II, 375); 1822 (II, 379); 18. 7. 23 (II, 381); 11. 11. 23 od. 24 (II, 382); 1825 od. 1826 (II, 404); an *Luise von Voss* 30. 11. 11 (II, 264); 7. 6. 13 (II, 291); 3. 7. 13 (II, 301); Juli 1813 (II, 304); August 1813 (II, 307); 31. 12. 13 (II, 307); 19. 7. 17 (II, 325); 2. 1. 19 (II, 355); 28. 11. 19 (II, 365); 3. 11. 28 (II, 443); 20. 1. 32 (II, 451); an *Georg Reimer* 12. 1. 3 (I, 356); 20. 4. 3 (I, 362); Dezember 1803 (I, 387); 9. 10. 5 (II, 38); 21. 12. 5 (II, 47); 24. 1. 6 (II, 52); 25. 10. 6 (II, 69); 12. 12. 6 (II, 82); 20. 12. 6 (II, 82); 24. 8. 19 (II, 362); an *Graf Alexander zu Dohna* 24. 11. 95 (I, 140); 20. 6. 98 (I, 179); 14. 1. 11 (II, 250); 23. 3. 13 (II, 265); 6. 3. 15 (II, 312); an *Henriette Herz* 17. 5. 1 (I, 265); 23. 10. 31 (II, 449). Ferner wurden folgende Briefe umdatiert: an *Charlotte Schleiermacher* 16. 6. 1799 auf 1798; an *Henriette Herz* 17. 5. 1799 auf 1801; an *Herz* 8. 7. 99 auf 1800.

¹¹ Ein entsprechender Brief ist nicht bekannt; Reimer konnte darauf verweisen, daß die politisch brisanten Briefe an Arndt bereits gedruckt vorlagen. *E. M. Arndt: Nothgedrungen Bericht aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der demagogischen und antidemagogischen Umtriebe. Zweiter Theil. Leipzig 1847, S. 115 ff. und 315 ff.*

zartesten Rücksichten des Familienlebens handelt – das glaube ich auch bei der ersten Ausgabe gezeigt zu haben, wiewohl auf meinen Wunsch manches einzelne (was meine Schwester gelesen hatte die richtige Beurtheilung in dieser Hinsicht ist überhaupt m. A. Frauen kaum möglich sondern Sache der Männer), wie ich glaube, nicht zum Nachtheil des Ganzen entfernt wurde, dessen Verbleib ganz unnützer Weise theils Verletzungen theils arge Mißverständnisse hervorgerufen und uns dadurch die reine Freude, welche wir jetzt an der Publikation haben können, bitter getrübt haben würde.

Die Briefe an Graf Dohna brauche ich natürlich nicht zu sehen, da ich selbst (nach genauer Rücksprache mit der Dohnaschen Familie) die Auszüge gemacht habe – ebenso wenig die an Gräfin Voß und an Deinen Vater, da mir beide Parthien schon früher von meiner Schwester zur Prüfung zugesendet worden. Für *dieses* Werk bleiben also *nur die Arndtschen Briefe* und die Uebersendung kann ja, wie auch ein gedrucktes Buch, keine Schwierigkeiten haben, da es auf die Kleinigkeit Porto nicht ankömmt und ich sie sogleich wieder zurückschicken werde.

Der Änderungswunsch Willichs in einem Brief vom 22. Mai (?) 1860 nach Erhalt der Briefe betrifft einen in Arndts „Nothgedrungenem Bericht aus seinem Leben“ (1847) bereits gedruckten Brief Schleiermachers vom 14. März 1818:

Es ist nur *ein* Passus, den ich lieber ausgelassen wünsche, welcher S. 118 der gedruckten Briefe steht (und 119) und eine Aeußerung über den vorigen König enthält. Ich glaube daß es dem entschiednen Pietätissinn, welcher meinen Vater dem König gegenüber immer beseelte nicht entsprechen würde ihn in *unsrer* Sammlung beizubehalten und zwar weniger wegen seines unbestreitbar und auch wohl von keiner Seite bestrittenen wahren Inhalts im wesentlichen; als wegen des aus augenblicklicher ärgerlicher Stimmung hervorgegangenen gereizten und fast wegwerfenden Tones, was zwar in einem vertrauten Briefe an einen Freund unter damaligen Umständen sich leicht erklärt und nichts verletzendes hat, wohl aber in einem für das ausgedehnteste Publikum bestimmten von seinen Kindern herausgegebenen Buch. Arndt mußte es freilich darauf ankommen die Briefe, welche die Polizei säsirt hatte, *vollständig* und namentlich mit allem, was zu einer Anklage Veranlassung hätte geben können, abzudruken. Für unsern Zweck ist es aber nicht richtig und wäre auch für *mein* Pietätsgefühl gegen den König ebenso verletzend, wie es für das meines Vaters und vieler andrer redlichen Leute sein würde.

Die beanstandete Passage, die in der 2. Auflage (Band 2, S. 336) ohne Kennzeichnung weggelassen wurde, lautet:

Der König soll verdrießlich darüber seyn, und das würde ich glauben, wenn ich es auch nicht gehört hätte. Seine Persönlichkeit wird immer ein ungeheures Hinderniß seyn, die allgemeinen Angelegenheiten vorwärts zu bringen; nie wird sich der Mann in ein frei öffentliches Wesen finden lernen, und wie ihm schon die Universität hier zu viel ist, wie sollte er je eine frei redende Versammlung in seiner Nähe dulden? Ich glaube, muß es endlich einmal so weit kommen, so biegt er sich während der Sitzungen an einen seiner Lieblingsörter, Paris oder Petersburg¹².

¹² Ebenda S. 118 f. Der Brief fährt in einem neuen Absatz fort: „Neulich hat Beyme [..]“.

Die Absicht, ein volkstümliches Bild der Persönlichkeit Schleiermachers zu vermitteln, verleitete Willich und seine Halbschwester Hildegard dazu, nicht nur durch eine Auswahl der Briefe Akzente zu setzen, sondern auch Eingriffe in die Texte vorzunehmen, die eine Verfälschung bedeuten¹³. In dem zitierten Brief vom 22. Mai wendet sich Willich nur gegen Retuschen seiner Schwester an bereits gedruckten Briefen und spricht sich stattdessen für die nicht weniger fragwürdige Eliminierung ganzer Passagen aus:

Dann möchte ich doch noch bemerken, daß, wenn an ein paar Stellen, wie ich glaube, von meiner Schwester Schwerin Hand einzelne Sätze oder Worte der gedruckten Briefe, *durch andre ersetzt sind*, mir das doch wohl nicht anzugehn scheint; auch kann es, wenn es bemerkt wird (da die Briefe schon gedruckt sind) leicht den Verdacht erregen, als hätten wir uns überhaupt willkürliche *Umschreibungen* gestattet und unsre Glaubwürdigkeit in Frage stellen. Mir scheint das Fortgestrichene unverständlich – ist aber ein Anstoß dabei, so würde wohl nur das Bezügliche *ganz fortgelassen* werden können. [...] Sollte übrigens meine Schwester Schwerin *noch sonst dieses* oder *jenes* fortzulassen wünschen, so würde ich meinerseits nichts dagegen haben.

Die Mängel dieser Edition lassen sich zum Teil nicht mehr beheben, da ganze Partien des Briefwechsels inzwischen verloren gegangen sind; von den 44 zwischen Schleiermacher und seinen Eltern gewechselten Briefen z. B., die der erste Band enthält, ist nur einer im Original erhalten¹⁴.

6.

Auch in die Gestaltung der von Jonas bzw. Dilthey herausgegebenen Bände des Briefwechsels hat Ehrenfried von Willich eingegriffen, indem er den Text vor der Veröffentlichung zensurierte. So schreibt er am 21. Juni 1862 an Reimer:

Anbei, lieber Freund! erfolgt das mir gütigst übersendete Manuskript nebst Brief von Dr. Dilthey mit meinem besten Dank zurück. Ich habe von meinem Gesichtspunkt aus als Familien-Censor wiederum nur sehr wenig zu beanstanden gefunden und dieses wenige ist, wie ich glaube, für das Interesse des Buches von gar keiner Bedeutung. Außerhalb meines Gesichtspunkts bin ich aber doch auch wieder der Meinung, wie bei dem früheren Bande, daß das Buch (und mit ihm wahrscheinlich der Umfang des Leserkreises) sehr gewinnen würde, wenn es an vielen Stellen abgekürzt, Wiederholungen vermieden und manches, was heute kaum noch oder doch nicht in der Ausführlichkeit, wie es aufgenommen, in einem größeren Kreise Interesse haben wird, ausgeschieden würde.

¹³ Bereits im Frühjahr 1859 schreibt Dilthey an seine Schwester: „Ich werde wohl nicht anders können, als über die Art der Herausgabe doch einige bittere Pillen, sorgsam in Honig gewickelt, [...] den Herausgebern zu verabreichen.“ (Der junge Dilthey. Hg. C. Misch. 1933, S. 69). Vernichtender fällt das Urteil Heinrich Meiners aus, das auch Diltheys Herausgeberebetätigkeit einbezieht: „Stellen wir es fest: fast in jedem der abgedruckten Briefe finden sich Abweichungen vom Original, Verschreibungen, Auslassungen ohne äußere Bezeichnung derselben und – was das Auffallendste ist – manchmal Einfügungen von Stellen, die gar nicht im Original stehen.“ (Zentralblatt für Bibliothekswesen 29.1912, S. 543).

Leider erlauben es die vorliegenden Briefe nicht, den Anteil der Willich-schen Zensur an den bekannten Mängeln auch der Jonas/Diltheyschen Ausgabe festzustellen¹⁵.

¹⁴ Über die Verluste schreibt Meisner: „zwischen der Briefausgabe von 1860 bis zu der Übernahme des Nachlasses durch den Herausgeber dieser neuen Sammlung für das Literaturarchiv im Jahre 1916 liegt eine böse Zeit, während welcher nicht nur einzelne Briefe, sondern ganze Serien daraus, z. B. der Briefwechsel mit dem Vater verschwunden sind, ohne daß es gelungen ist Spuren davon wiederzufinden.“ (Schleiermacher als Mensch, Sein Werden. Gotha 1922, S. 4) Vgl. auch die von uns als Typoskript vervielfältigte „Übersicht über Schleiermachers Briefwechsel bis 1799“, Berlin 1980.

¹⁵ Im Archiv des Verlages de Gruyter finden sich Briefe Diltheys, die Briefedition und die Schleiermacher-Biographie betreffend, die Mischs Sammlung „Der junge Dilthey“ ergänzen.